

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 91

Celje, Donnerstag, den 12. November 1936

61. Jahrgang

S. A. H. Prinzregent Paul nach London abgereist

Beograd, 10. November. S. A. H. Prinzregent Paul und S. A. H. Prinzessin Olga sind zum Besuch des Herzogspaares von Kent nach London abgereist.

London, 10. November. Havas berichtet: S. A. H. Prinzregent Paul trifft Mittwoch um 17 Uhr in London ein. Der Prinzregent wird eine noch nicht näher bestimmte Zeit bei dem Herzogspaar von Kent verbringen. In jugoslawischen Kreisen wird versichert, daß dieser Besuch rein privaten Charakter tragen werde. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß S. A. H. Prinzregent Paul seinen Aufenthalt in London dazu benützen wird, mit bestimmten angesehenen Londoner Persönlichkeiten in Fühlung zu treten. Die britischen politischen Kreise sehen dem Besuch S. A. H. des Prinzregenten Paul mit großem Interesse entgegen.

Dr. Korošec in Zagreb

Erklärung über die Kroatische Frage

Aus Zagreb wird gemeldet: Innenminister Dr. Korošec traf Samstag aus Maribor kommend hier ein. Er suchte Banus Dr. Ružić und den Vizebanus Mihaldžić auf, mit denen er längere Besprechungen hatte. Auch bei Erzbischof Dr. Bauer und in der Polizeidirektion stattete er Besuche ab. Dort gab er den Vertretern der Presse folgende Erklärung ab:

Ich bin sehr froh und zufrieden, wieder im schönen Zagreb zu sein, das sich trotz der schweren wirtschaftlichen Lage schön entwickelt. Heute fühle ich mich besonders wohl, weil so schönes Wetter ist. Aber Ihr Journalisten seid gewiß nicht neugierig darauf, deshalb will ich euch etwas über die Kroatische Frage erzählen. Ich bin nicht sentimental, sondern schaue immer gerade aus. Die Kroaten lieben mich bald mehr, bald weniger, oder besser gesagt, sie hassen mich bald mehr, bald weniger. Ich bin aber nicht so mild, wie das Mondeslicht, das bald trüb, bald freundlich auf die Erde scheint. Ich habe das kroatische Volk immer geliebt und geehrt und mein heißester Wunsch ist es, daß ich meine politische Laufbahn damit beende, den Kroaten in diesem Staate die Zufriedenheit zu verschaffen.

Dr. Blatko Matel in Audienz beim Prinzregenten

Kranj, 9. November. S. A. H. der Prinzregent Paul empfing im Schloß Brdo bei Kranj Dr. Blatko Matel in Audienz und lud ihn auch zum Mittagmahl ein.

Zagreb, 9. November. Wie der heutige „Svobodni Dnevnik“ meldet, ist in der vergangenen Nacht der Präsident der SDA, Dr. Blatko Matel, aus Brdo (bei Kranj) zurückgekehrt. Gestern morgen hatte sich Dr. Matel zu S. A. H. des Prinzregenten Paul, der bekanntlich in Brdo weilte, dorthin begeben und wurde vom Prinzregenten in längerer Audienz empfangen. Dr. Matel wollte über die Audienz beim Prinzregenten nichts Näheres sagen.

Der heutige „Obzor“ bringt gleichfalls die Nachricht von der Audienz Dr. Matels beim Prinzregenten und bemerkt hierzu, daß Dr. Matel bereits im Vorjahre von S. A. H. in Audienz empfangen worden sei.

Die Kanzlei Dr. Matels veröffentlicht gleichfalls die Nachricht von der Audienz Dr. Matels und teilt zugleich mit, Dr. Matel habe bei dieser Gelegenheit S. königl. Hoheit den Dank für das Interesse ausgesprochen, das der Prinzregent gelegentlich der Krankheit Dr. Matels für dessen Befinden beudet habe.

Straßenkämpfe in Madrid

Die endgültige Eroberung Madrids schreitet wegen erbitterter Kampfhandlungen und großer Verluste auf beiden Seiten nur langsam weiter. Haus um Haus, Straße um Straße muß im blutigen Kampf erobert werden. Bis Dienstag sind fast alle Vororte eingenommen worden. Nun wüten die Kämpfe im Stadlinnern. Die Nationalisten müssen immer neue Verstärkungen heranziehen, aber auch die Kommunisten bekommen aus Katalonien immer neue Banden.

Die Regierung ist schon lange nach Barcelona geflüchtet und will von dort den Kampf um die Rückeroberung ganz Spaniens weiterführen. Dazu werden sie fortwährend von den russischen Kommunisten aufgefordert, die auch täglich durch die Dardanellen neue Munitions-, Flugzeug- und Tanktransporte an die spanische Ostküste absenden. Nach neuesten Meldungen sollen auch schon Kampftruppen aus Rußland unterwegs sein.

Die nationale Regierung aber ist gewillt, nach der Einnahme Madrids auch noch die restlichen von den Kommunisten besetzten Teile Spaniens zu erobern und wird niemals erlauben, daß auf spanischem Boden auch nur ein kleinster Landstreich kommunistisch bleibt.

Bekannt ist ja, daß auch Italien und Deutschland eine kommunistische Teilregierung nicht zulassen würden. In Berlin ist unlängst am Gebäude der spanischen Botschaft schon die Fahne der Nationalen Regierung des Generals Franco gehißt worden.

Hitler über die Sicherheit des Deutschen Reiches

Berlin, 9. November. Anlässlich der jährlichen Gedenkfeier am Vorabend des 9. November hielt Reichkanzler Hitler im Münchener Bürgerbräukeller eine Ansprache an die alte Garde der nationalsozialistischen Partei. Einleitend begründete Adolf Hitler, warum er den Putz vom Jahre 1923 für nötig gehalten habe.

Der Reichkanzler verherrlichte dann die neue deutsche Wehrmacht. Wie die alte Armee für das damalige Reich gekämpft hatte, so würde die neue Armee, wenn je die Stunde kommen sollte, kämpfen und sich schlagen für das neue Reich. Es bestehe nur ein Unterschied. Als die alte Armee einst ins Feld zog, war sie gegen alle Waffen des Gegners gerüstet, nicht aber gegen die Waffe der politischen Propaganda und ihre Zersetzung. Heute trägt die Armee in ihrer Kriegsflagge zugleich vor sich her den Talisman der politischen Immunität gegen jeden Versuch, diese Armee noch einmal von außen her zu zersetzen. Heute wage man es nicht mehr, mit Deutschland umzuspringen wie noch vor wenigen Jahren. Die Welt wisse, daß sie einen Staat und ein Volk vor sich hat, das sich nicht behandeln ließe wie ein Zulu-Kaffertaat.

Dann wandte sich Adolf Hitler der bolschewistischen Gefahr zu, betonte aber gleichzeitig die außerordentliche militärische Stärke Deutschlands, die es ermögliche, zuversichtlich zu sein. Unser alter Feind, sagte er, droht überall und versucht, Staat um Staat zu zersetzen, um die Welt umzustürzen. Aber zum erstenmal kann ich es offen aussprechen, er wird Deutschland nicht überrennen können. Um Deutschland hat sich ein innerer Panzer gelegt; nun ist die Zeit gekommen, da wir ohne Furcht und Angst in die Zukunft blicken können. Sollte der Kommunismus je Lust bekommen, wieder mit uns von außen anzubinden, dann wird es ihm genau so ergehen wie es ihm im Innern ergangen ist.

Sicherheitspolitik der Mächte

Die Bewohner unseres Kontinents haben mit Interesse gelesen, wie Herr Eden „aus den Fenstern des Foreign Office“ die Landschaft der großen europäischen Politik sieht, nämlich allenthalben marschierende Männer und darüber drohende Gewässer in der Luft. Dies gilt ihm als einem politischen Philosophen für ein Zeichen menschlicher Torheit, als britischer Staatsmann fordert er aber im gleichen Atemzug die Aufrüstung seines Landes bis zum letzten Mann und meint, es sei fast ein Gemeinplatz, daß je stärker heute England sei, umso größer die Gewissheit des Friedens. Was in England weise ist, dürfte also auf dem Kontinent nicht gerade völlige Torheit sein, zumal kein Volk leichtfertig und leichtem Herzens für sich jene „Stärke des Willens und der Waffen“ anstrebt, die Herr Eden für die „friedliche Insel“ jenseits des Kanals unentbehrlich ersieht. Auch Deutschland will eine wehrhafte Insel des Friedens sein und bleiben, freilich in sehr viel komplizierterer Lage, was die Nähe marschierender Armeen und fliegender Kampfseinheiten anderer Mächte angeht. Mussolinis militärische Bereitschaft wiederum sieht nicht weniger unbedingt im Dienst des nationalen Friedens und der Sicherheit, als die britische oder die französische Aufrüstung. Betrachtet man die neuesten Forderungen des Kriegsministers Daladier, der zwar nicht marschieren, wohl aber Festungen gegen die neutralen kleinen Staaten Belgien und Schweiz bauen will, dann begreift man, wie gefährlich die Verwirrung über den Begriff der rechten Sicherheit in Europa heute zu werden droht.

Herr Eden hat die Stärkung des Völkerbundes und „das Aushandeln einer europäischen Regelung“ sozusagen als das indirekte britische Programm neben das direkte der Aufrüstung gestellt. Das Foreign Office hat gleichzeitig die inzwischen vollständig eingegangenen Meinungsäußerungen zu der geplanten Westpaktkonferenz den übrigen vier beteiligten Mächten zusammenfassend mitgeteilt. Nach englischer Auffassung seien die Unterschiede in der Auffassung der früheren Locarnomächte über die Zukunft zwar wichtig, aber weder überraschend noch unüberwindlich. England legt jedenfalls Wert auf die Feststellung, daß eine Westpaktkonferenz ebenso sehr im Interesse der anderen beteiligten Regierungen liege wie im britischen Interesse. Diese Feststellung wird in Deutschland voll und ganz geteilt, allerdings mit der Forderung, daß gerade deshalb Sinn, Zweck und Form eines künftigen Westpakt es nicht klar genug abgegrenzt werden können. Die italienischen Bedenken betreffen bekanntlich die Frage, wie ein Regionalpakt am Rhein eigentlich Italiens Sicherheit im Mittelmeer garantieren soll, eine Sicherheit, die England anerkennt mit dem Zusatz, daß der Weg von Gibraltar bis Suez auch für das Britische Reich eine Hauptader der Sicherheit bilde. Frankreich seinerseits, das den Sowjetpakt mit dem Regionalprinzip nicht für unvereinbar gehalten hat, möchte anscheinend den Rheinpakt ausgedehnt wissen zu einer Garantie des Kolonialbestandes, also über die halbe Welt! Hält man dagegen die belgische Neutralitätserklärung, so wird man sie als eine heilsame Rückkehr zum Wesentlichen, nämlich zur Befriedung Westeuropas, begrüßen dürfen. Denn zur Debatte steht ja nicht der Völkerbund und nicht die höchst ansehbare These der kollektiven Sicherheit durch Regionalpakte, sondern der Kriegsverzicht am Rhein, wie er zwischen Deutschland und Frankreich im ersten Locarno garantiert war und — unter den Voraussetzungen der Gleichberechtigung — deutscherseits wiederum vorbehaltlos gewünscht und angeboten wird.

„Freie Hand im Osten!“ rufen da diejenigen Friedensfreunde im britischen Parlament und anderwärts, die Deutschland immer noch mit den Augen der Kriegspropaganda von einst betrachten und im Grunde ihres Herzens das englisch-französische Bündnis jener Art von Freundschaft vorziehen würden, die sich nach Edens Worten niemals gegen einen Dritten richten soll. Diese Leute haben in der englischen Unterhausdebatte eine Lehre aus dem eigenen Lager bekommen, nämlich von Herrn Churchill, der seine Freundschaft für Frankreich, sein Mißtrauen gegen Deutschland und seine wie aller Welt Erfahrungen mit Sowjetrußland verglichen hat, wobei er zu einer rückhaltlosen Anklage gegen die rote Friedenssabotage kommen mußte. Mostau trage durch seine Wühlereien in Spanien die ganze Schuld an dem dortigen Bürgerkrieg und es sei unter solchen Umständen völlig unmöglich, an das „andere Rußland“ zu glauben, das angeblich in Genf den Frieden garantiere und selbst von den Westmächten militärisch garantiert sein wolle. Sollte Herr Churchill den doppelten Boden des Sowjetpattes und der mit ihm verbundenen Kriegespolitik im Völkerbund und damit auch die wahre Lage im Osten Europas begriffen haben? Solche Erkenntnisse in England und in Frankreich sind jedenfalls höchst nützlich, um das Vorfeld für den Westpakt zu klären, gerade wenn er der erste Schritt zum allgemeinen Neuaufbau werden soll.

Trauerfeier auf dem deutschen Kriegerfriedhof in Beograd

Beograd, Montag, den 9. d. M., fand auf dem Kriegerfriedhof Banovo Brdo, wo die in den Kämpfen um Beograd gefallenen deutschen und serbischen Soldaten ruhen, eine Trauerfeier statt, zu der sich der deutsche Gesandte von Heeren mit sämtlichen Herren der Gesandtschaft, der deutsche Generalkonsul Ing. Neuhausen und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie in Beograd, ferner die Geschäftsträger Oesterreichs und Ungarns, die Herren von Troll und Rottugel und mehrere Offiziere als Vertreter des jugoslawischen Heeres eingefunden hatten. Nachdem ein evangelischer Geistlicher ein Gebet gesprochen hatte, spielte eine Militärkapelle: „Ich hatt' einen Kameraden“. An der Pyramide, welche die Gebeine der gefallenen Krieger birgt, wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Pariser Habsburg-Visionen

Die Abreise des Grafen Ciano nach Wien hat in Paris wieder eine Flut von Vermutungen über das weitere Schicksal der Donauländer ausgelöst. Man spielt wieder einmal mit Königs- und Kaiserkronen.

Nach einer sensationellen Meldung des römischen „Intransigant“-Korrespondenten soll Oesterreich jetzt im Begriff stehen, die Monarchie wieder einzuführen. Erzherzog Otto von Habsburg werde erklären, daß er sich als einen deutschen Fürsten betrachte, und eine feierliche Gewähr dafür übernehme, den deutschen Charakter des österreichischen Staates zu achten und zu erhalten. Die Stellung Oesterreichs zu Deutschland werde die einer „relativen Autonomie“ sein, so wie Irland sie im Verhältnis zu Großbritannien besitze. Auch die Verlobungsgerüchte über Habsburg-Savoyen fehlen in diesem Zusammenhange nicht, wobei noch hinzugefügt wird, die Vermählung solle unmittelbar auf die Thronbesteigung folgen.

Dr. Fritz Jangger:

Prinzessin Pumphis Glück und Ende

(Schluß.)

An einem Frühlingstage vor drei Jahren ging ich vom Schloßberg in die Stadt. Als ich an der Sann dahinwanderte, hörte ich auf einmal ein leises jämmerliches Miauen. Gleich darauf erblickte ich einen Alten mit einem großen Sack, aus dem der Klagelaut kam. Ich fragte ihn, was er vorhabe. „Ich muß eine Kaze ins Wasser werfen.“ — „Was fällt ihnen ein, sind Sie verrückt?“ — „Ich muß, ich habe schon 50 Para dafür bekommen.“ — „Na, da haben sie 3 Din und kommen sie mit mir!“ — Er folgte mir mit Sack und Kaze in meine Wohnung. Meine Quartierfrau war nicht sehr erbaut über den Familienzuwachs, da wir schon eine kleine Kagenherde hatten, die jeden Morgen auf „die Alm“ (so heißt bei uns der Dachboden) getrieben wurde. Aber in ihrer großen Tierliebe nahm die gute Frau das kleine Gerippe doch aus dem Sack und gab ihm sogleich Milch. Noch während das Viehlein ge-

Die Wiener Konferenz

(A) Wien, 10. November. Gestern um 16 Uhr fand im Bundeskanzlerpalais die erste politische Zusammenkunft des Grafen Ciano, des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des Staatssekretärs Dr. Schmidt statt. Sie dauerte bis 18 Uhr. Nach einer Stunde erwiderten der Kanzler und der Staatssekretär dem italienischen Außenminister in seinem Hotel den Besuch.

Im Festsaale des Schönbrunner Schlosses gab Dr. Schuschnigg zu Ehren des Grafen Ciano und seiner Gemahlin ein Festnachtsmahl. Außer dem Gefolge des Grafen Ciano waren die Oberbeamten der italienischen Gesandtschaft, mehrere Mitglieder der österreichischen Regierung, Fürst Starhemberg, der ungarische Gesandte, der österreichische Gesandte in Rom und hohe Funktionäre des Bundeskanzleramtes anwesend.

Savas meldet: In diplomatischen Kreisen wurde besonders vermerkt, daß am festlichen Mittagsmahl bei der italienischen Gesandtschaft, das der italienische Gesandte Salata zu Ehren des Grafen Ciano gab, auch der deutsche Botschafter v. Papan teilnahm, der nach mehrwöchigem Urlaub nach Wien zurückgekehrt ist.

In politischen Kreisen verlautet, v. Papan, der am Samstag aus Deutschland zurückgekehrt ist, habe in Berlin mit dem deutschen Außenminister v. Neurath und am Sonntag mit Hitler in Berchtesgaden eine lange Aussprache gehabt. Die Besprechungen hätten sich auf die Wiener Zusammenkunft der Rompaktvertreter bezogen.

Die Agentur Stefani meldet: Der ungarische Außenminister Ranya trifft heute abend in Wien ein, um an den Arbeiten der Rompaktstaaten teilzunehmen.

(A) Rom, 10. November. Savas meldet: Der Kommentar Virginio Gaydas im „Giornale d'Italia“ zu den Wiener Besprechungen wird hier vermerkt. Es heißt darin, die Unterjuchung gewisser Probleme bei den Wiener Besprechungen würde Gegenstand „konkreter diplomatischer Dokumente“ sein, in denen festgestellt würde: 1. die Lebenskraft der in den römischen Protokollen festgelegten Abmachungen, 2. die Möglichkeit einer Ausdehnung dieser Protokolle auch auf andere Länder. — Dabei gibt Gayda zu verstehen, daß er hier an Deutschland denke.

Die italienische Presse über die Bedeutung der Dreierkonferenz

Rom, 8. November. (Tel.-Komp.) Der Dreierkonferenz in Wien wird in Italien große Bedeutung beigemessen. „Stampa“ schreibt, die Konferenz bilde eine bedeutungsvolle Bekräftigung der Politik der römischen Protokolle und des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli. Die deutsch-italienischen Besprechungen in Berlin und Berchtesgaden verleihen dieser Zusammenkunft der Unterzeichner der römischen Protokolle neue Wichtigkeit. Die Reise des Grafen Ciano sei als Kundgebung der Realpolitik Mussolinis zu betrachten, die wiederholt zur Klärung und dauerhaften Befriedung Europas beigetragen habe.

Der amerikanische Schiffahrtsstreik dauert weiter an.

Die Achse Rom—Berlin und die Donauländer

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt: Wien, 6. November. Die Donauländer stehen am Vorabend wichtiger außenpolitischer Beratungen. Nachdem der Besuch des Grafen Ciano in Berlin den Auftakt zu einer weitgehenden deutsch-italienischen Zusammenarbeit gebracht hat, soll die Wiener Konferenz der Außenminister von Italien, Ungarn und Oesterreich zahlreiche Einzelheiten auf dem Gebiete der Ostpolitik festlegen. Der Beginn der Beratungen wird durch rege Reisedispositionen der Staatsmänner angezeigt. Die Einleitung bildet der zweitägige Besuch des Grafen Ciano in Wien, an den sich die Dreierkonferenz anschließt. Dann fährt Graf Ciano nach Budapest, um den letzten Besuch Gömbös' und v. Ranyas in Rom zu erwidern.

Der österreichische Staatssekretär Guido Schmidt wird sich nach Berlin ungefähr zur gleichen Zeit begeben, in der Reichsverweser Horthy, Ministerpräsident Daranyi und Außenminister v. Ranya in Rom auftreten. Italien will diesen Staatsbesuch noch im Dezember in feierlicher Form erwidern, aber auch der österreichische Bundespräsident Miklas wird noch vor Weihnachten in Budapest erwartet. In beiden Fällen handelt es sich um die ersten Staatsbesuche des ungarischen Reichsverweser und des österreichischen Bundespräsidenten im Ausland. Man nimmt an, daß um die gleiche Zeit ein deutscher Politiker in Wien eintreffen wird, wobei man es noch für fraglich hält, ob Reichskanzler Hitler Göring oder Neurath entsendet.

Ueber Themata und Einzelheiten der bevorstehenden Beratungen wird strengstens Stillschweigen bewahrt. Wesentlich ist, daß der Berliner Besuch des Grafen Ciano, von dessen realpolitischen Ergebnissen das Berchtesgadener Protokoll nur ein unvollständiges Bild gab, die deutsch-italienischen Beziehungen auf eine neue Basis gestellt hat. Das Einvernehmen zwischen Rom und Berlin wird jetzt als ziemlich langfristig beurteilt. Bei anscheinend teilweiser Ausschaltung der verschiedenen Gesandten wird offenbar im Rahmen der vier Staaten unter italienischer Patronanz der persönliche Kontakt zwischen den Außenministern maßgebend. Auch der Ballhausplatz will im Verhältnis zu Rom, Berlin und Budapest die sogenannte Methode der „direkten Diplomatie“ bevorzugen. Oesterreich hat dem Ausbau der deutsch-italienischen Beziehungen bereits insofern Rechnung getragen, als Wien nach der letzten Rekonstruktion des Kabinetts nicht nur die römischen Protokolle, sondern auch den Modus vivendi vom 11. Juli als dauernde Richtlinien der auswärtigen Politik bezeichnet. Obschon alle Kombinationen über eine im Gang befindliche neue Blockbildung kategorisch dementiert werden, dürfte die nächste Woche mit ihrer demonstrativen Reisetätigkeit eine moralische Wirkung üben, die sich nach deutscher Meinung gegen die französisch-russische Kontinentalpolitik und nach italienischer Auffassung gegen die britische Mittelmeerpolitik richten soll.

Neue albanische Regierung

(A) Tirana, 10. November. Die albanische Agentur meldet: Die neue Regierung ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Vertretung für Wirtschaft und Bauten: Koçotok, Neuzeres Ekrem Libohova, Inneres Muja Zuka, Justiz Drolloga, Finanzen Koitci, Unterricht Fajkattu.

rig trank, kam meine Nichte Lotte, um sich vor ihrer Abreise nach Graz zu verabschieden. „Onkel Fritz, könntest du mir nicht ein Kagerl für meine Kleine mitgeben?“ — „Mit größtem Vergnügen, soeben habe ich dieses Verreckerl vor dem Tod errettet. Steht zur Verfügung.“ Lotte war einverstanden, und schon mit dem Nachmittags Schnellzug reiste das Käzchen, in eine Zuckerhachtel eingepackt, nach Graz. „Seltsames Schicksal,“ dachte ich, „um neun Uhr früh warst du noch dem Tode geweiht, — ja, wenn ich eine Minute später vorbeigekommen wäre, hätten dich jetzt schon die Fische verpeißt, — und jetzt fährst du schon nobel nach Graz.“ Durch Monate hörte ich nichts vom Tierchen. Im Sommer einmal kam ein österreichischer Neffe auf Besuch. Sofort nach der Ankunft überreichte er mir eine ziemlich gewichtige Schachtel. Bevor ich noch gefragt hatte, was darin sei, sagte er: „Lotte läßt dich schon grüßen und schickt dir Pumphis (auf diesen noblen Namen war die Kaze inzwischen getauft worden) wieder zurück. Alle hatten Pumphis sehr gern, aber sie ging immer in die Krankensäle (der Mann meiner Nichte ist Primarius am Evangelischen Pflegeheim in Graz) und einige Kranke regten sich darü-

ber auf.“ Ich ärgerte mich zunächst. Als ich aber die Kaze ausgepackt hatte, war ich gleich versöhnt. Pumphis war in der Zwischenzeit ein schwanenweißes, rundliches, entzückend zutrauliches Prinzchen geworden, dem der Name „Pumphis“, den ja sonst nur Prinzessinnen bekommen, sehr gut stand. Pumphis kam, sah und siegte. Schon am nächsten Tage verliebten sich zwei Jungen, die bei uns zu Mittag aßen, in Prinzessin Pumphia und hielten mich um alles in der Welt, ihnen das kleine Wunder zu überlassen. Da ich wußte, daß Pumphis es nirgends besser haben könnte als im Elternhause der beiden Knaben, willigte ich ein, und schon am gleichen Tage fuhr Pumphis in ihre neue Heimat, einem nahegelegenen Fabriksort. Pumphis eroberte sich alle Herzen im Sturm und war schon nach wenigen Tagen die erste Person des Hauses. Was sich kein Tier in dieser Familie je hatte herausnehmen dürfen, Pumphis durfte es. Nicht nur daß ihr die ganze Wohnung offenstand und sie an den Mahlzeiten teilnehmen durfte, — sie durfte sogar zum Familienvater ins Bett, mit einem Wort, sie führte das Dasein einer wirklichen Prinzessin und wurde von Tag zu Tag herziger und schöner.

**Polens Außenminister
Beck in London**

„Der gegenwärtige Augenblick zwingt uns, mit dem Wanken und vielleicht mit dem Zerfall der bisherigen Bündnisse und internationalen Institutionen zu rechnen. Die Tatsache, daß die Maßstäbe der bisherigen internationalen Politik untergraben sind, bringt einen Umschwung mit sich, der die bisherige Automatik in den politischen Beziehungen tiefgreifend verändern muß.“

Diese beiden Sätze finden sich in einem offensichtlich inspirierten Artikel, mit dem der „Kurjer Poranny“ zur Londoner Reise Beck's Stellung nimmt. Das Blatt bringt weiter zum Ausdruck, daß der Besuch Beck's, soweit sich bisher übersehen lasse, weniger der Besprechung von Einzelfragen als vielmehr der Klärung der europäischen Gesamtlage dienen solle.

In der Tat erhellt die oben wiedergegebene Bemerkung des „Kurjer Poranny“ den Hintergrund dessen, um was es Polen gegenwärtig vor allem geht. Der Kontakt zu England ist ihm wichtiger als alle diskussionsfähigen Einzelergebnisse. Man empfindet die europäische Situation in Warschau als völlig im Klusse. Die Unklarheit über die weitere innenpolitische Entwicklung in Frankreich und die Folgen der Neutralitätserklärung des Königs von Belgien sind nicht ganz ohne Rückwirkungen auf das Vertrauen in die außenpolitische Aktionsfähigkeit der Franzosen geblieben. Diese unausgesprochene Skepsis trifft zusammen mit der starken Beeindrückung durch die englische Aufrüstung.

Aber man kennt auch die englischen Sorgen und Wünsche und hofft, den Engländern in einer Reihe von Punkten zu begegnen. Allen voran in der Frage der Sicherheit auf dem Kontinent. Schon in unserer letzten Nummer berichteten wir aus Warschau von verstärkten Bemühungen Polens, sich in ein künftiges Westpaktssystem einzuschalten. Diese Bemühungen bestehen fort, auch wenn die Verwirklichung eines neuen westlichen Sicherheitssystems hier als nicht so unmittelbar bevorstehend betrachtet wird. Doch dieses Thema ist nicht ganz ohne Klippen. Man kennt die Hindernisse, die eine Verbindung der westlichen und östlichen Sicherheit in Europa gegenüberstehen. Man kennt auch die britische Abneigung, die Bindungen Englands auf dem Kontinent zu erweitern. Ob die Stunde zur Formulierung besonderer Wünsche nach Zusicherungen Englands schon gekommen sein wird, erscheint mehr als zweifelhaft.

Gemeindewahlen im Drinabanat

Von 431 Abstimmungsgemeinden 316 für die JAK

(A) Beograd, 9. November. Bei den Gemeindewahlen im Drinabanat, die am 8. November d. J. stattfanden, wurden in 435 Gemeinden abgestimmt. In 6 Gemeinden wurde die Abstimmung verschoben, in 431 vollzogen. Von der Gesamtzahl der Gemeinden erhielten: 1. die Jugoslawisch-Radikale Gemeinschaft 316 Gemeinden; 2. die Vereinigte Opposition 57 Gemeinden; 3. Parteilose 22 Gemeinden; 4. die ehemalige Kroatische Bauernpartei 13 Gemeinden; 5. die Bauernpartei 11 Gemeinden; 6. die Jugoslawische Nationalpartei 5 Gemeinden; 7. die Bauernbewegung B. Gjorgjević 4 Gemeinden; 8. Bürgerliche Listen 2 Gemeinden; 9. „Vjolić“ „Zbor“ 1 Gemeinde.

Aber Gott sei's gellagt, auch das Schöne muß sterben, Ganz in der Nähe wohnte ein alter Jäger, der allen Katzen den Tod geschworen hatte. Er gab vor, die Vögel schützen zu wollen, in Wirklichkeit war es ihm nur um die Felle der Tiere zu tun. Wie weit es mit seiner Vogelliebe her war, bewies eine von ihm aufgestellte Spazensalle, die so eingerichtet war, daß das herunterfallende Brett mit einem Schlag eine ganze Schar von Spazern zerquetschte.

Meine beiden Tischgenossen gerieten in große Angst um ihren Liebling und baten mich, dem Katzenmord im Namen einer anderen Partei, der er soeben eine Katze weggeschossen hatte, einen Brief zu schreiben. Allein der Alte kümmerte sich nicht im geringsten um meine Warnung und setzte seine Schießerei ruhig fort. Nach kurzer Zeit war von allen Katzen der Umgebung nur mehr Pumphü am Leben. Nun wußten wir, daß auch ihre Tage gezählt seien. Die Aufregung der beiden Jungen wurde immer größer, sie wagten es kaum mehr, das Haus zu verlassen, da sie immer fürchteten, Pumphü nicht mehr lebend wiederzufinden. Aber alles Bangen um das geliebte Tier, alles Aufpassen war vergeblich. Das schöne weiße Prinzchen wurde erschossen.

Für Herbst und Winter!

Beim Kauf unserer Mäntel
**ENTSCHEIDET
DIE QUALITÄT!**
Jeder Mantel stellt
• 100% seines Wertes dar!
Auch Sie, gnädige Frau, sollten sich von der Qualität und Vollkommenheit unseres Schnittes überzeugen.

TIVAR Kleider

Der 9. November in München

(A) Berlin, 9. November. DNB meldet: Heute wurde in München und im ganzen Reich wie in den Vorjahren, der Jahrestag des Marsches vor der Feldherrnhalle am 9. November 1923 in würdiger Weise begangen. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wohnte der Gedächtnisfeier für die gefallenen Opfer der Bewegung in München persönlich bei.

**Antisemitische Kundgebungen
in Budapest**

Budapest, 9. November. Heute vormittag fanden an der hiesigen Philosophischen Fakultät antisemitische Kundgebungen statt. Die Studenten drangen zum Zentralgebäude der Universität vor, wurden aber durch die Polizei zerstreut.

Englisches Pattangebot an Italien

Paris, 10. November. Der heutige „Excelsior“ bringt eine aufsehenerregende Nachricht über die Annäherung zwischen Italien und Großbritannien. Das Blatt erfährt aus sehr gut unterrichteter Quelle, der britische Botschafter in Rom habe Ciano vor dessen Abreise nach Wien eine Denkschrift der britischen Regierung überreicht, in der die Grundlinien für die Normalisierung der britisch-italienischen Regierung bezeichnet seien. England schlägt einen Pakt mit folgenden Punkten vor: 1. Seestützpunkte, 2. Verstärkung beider Flotten, 3. Zusammenarbeit der Flotten an status quo im Mittelmeer. Das Kaiserreich wolle England aus innerpolitischen Rücksichten erst nach einer entsprechenden Genehmigung der Sachlage durch den Völkerverbund anerkennen.

Italien und England

London, 9. November. In einem Interview mit dem Londoner Journalisten Prince bezeichnete Mussolini ein Gentlemen-Agreement als einzige Lösung des italienisch-englischen Konflikts im Mittelmeer. Mussolini betonte, es hätte keinen Zweck, noch einen Pakt abzuschließen. Ein Gentlemen-Agreement solle die gegenseitige Gemeinschaft der beiderseitigen Interessen im Mittelmeer zwischen Italien und England verbürgen. Mussolini ist überzeugt, daß es nicht schwer sein werde, eine Formel für diese Verständigung zu finden, doch sei hierzu eine neue Atmosphäre notwendig.

Neue Streiks in Paris

Paris, 9. November. Nachdem dieser Tage die 3000 Arbeiter und Angestellten der Automobilwerke Panhard & Levassor in den Aufstand getreten sind und die Werke besetzt haben, haben heute die Pariser Elektrotechniker einen 24stündigen Sympathiestreik beschlossen. Verschiedene Arbeitgeber haben daraufhin erklärt, daß sie ihre Arbeiter, wenn sie wirklich streikten, sofort entlassen würden. Außerdem streikten die Tagesarbeiter auch auf den verschiedenen Bauplätzen der Pariser Weltausstellung für 1937.

Wir waren alle sehr traurig und trösteten uns mit der Redewendung, die wir so gern gebrauchen, wenn ein Mensch einem uns teuren Wesen etwas zuleide tut: „Das wird ihm kein Glück bringen!“

Einige Wochen später ging im Eilzuge auf der Strecke Zidani most—Zagreb eine Bombe los. Eines der Opfer war bis zur Unkennlichkeit zugerichtet. Erst auf Grund anderer Umstände wurde der Verunglückte als der Sohn des Katzenjägers erkannt. Kurze Zeit später starb auch der Alte selbst.

Es fällt mir nicht ein, zu behaupten, daß der Bombenanschlag und der Tod des Alten mit der unbarmherzigen Vernichtung der Katzen in einem ursächlichen Zusammenhange steht, obwohl es zweifellos viele Dinge gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Sicher ist auch, daß Menschen, die gegen ihre Mitmenschen oder gegen Tiere lieblos oder gar grausam sind, kein Glück verdienen. Im übrigen möge sich jeder selbst seinen Reim auf diese Geschichte machen. Ich bin zufrieden, wenn nur einer oder der andere Katzenfeind sich hinter dem Ohr kratzt und denkt: „Teufel, Teufel, ich laß die Katzen lieber in Ruh' sonst passiert mir am Ende auch was. Man kann nicht wissen!“

Aus Stadt und Land

Großer Erfolg des CDMB in Zagreb

Ueber Einladung der Ortsgruppe Zagreb des SDRB veranstaltete der „Cillier Deutsche Männergesangsverein“ am vergangenen Sonnabend in „Kolo“-Saal zu Zagreb einen Konzertabend, der diesem ältesten Gesangsverein des Draubanates vollen Erfolg brachte.

Im schön geschmückten Saal, der dichtgefüllt war, wobei man unter anderem als Gäste auch den Konsul des Deutschen Reiches, Dr. Freundt, den Großindustriellen A. Westen, Zagreber Universitätsprofessoren und viele andere hervorragende Persönlichkeiten der Zagreber Gesellschaft und aus der Provinz sah, trat der kunstsinvolle Dirigent und Ehrenhormeister Dr. Fritz Zangger mit einer 40köpfigen Sängerschar auf und bot der begeistertsten Zuhörerschaft die Früchte seiner langjährigen Arbeit in der Pflege wertvollsten Männergesangsvereines. Es war keine der vielerorts noch üblichen „Vieder-tafel“, sondern bester Chorgefang. Befasste sich doch der CDMB schon seit Jahren mit der Pflege solchen Chorgefanges, wobei ganz besonders Chöre Mozarts, Haydns, Wagners und Schuberts eingeübt werden. Vor allem wurden vom Verein die Chöre von Schuberts, der ja bekanntlich der Meister des deutschen Chores ist, dem Zagreber Publikum vorgebracht, die auch größte Begeisterung hervorriefen: Der „23. Psalm“, „Nachtgesang im Walde“, „Nachtelle“, das „Ständchen“ (Grillparzer) und Schuberts berühmtes Chorwerk „Gesang der Geister über den Wassern“. Nach jedem Chor gab es stürmischen Beifall. Bei diesen Chören zeichneten sich ganz besonders Herr Erich Blechinger als Solist beim „Ständchen“ und Herr Willy Böschnigg als Solist bei „Nachtelle“ aus. Den Wortlaut zu „Nachtelle“ hat Johann Gabriel Seidl geschrieben, der selbst viele Jahre lang als Gymnasialprofessor in Celje gewirkt hatte. Mit seinem wundervollen Bas errang sich das Vereinsmitglied Dr. Zimmer stürmischen Beifall. Er sang den „Veiermann“ von Schubert und mit Chorbegleitung eine Arie aus der „Zauberflöte“.

Im zweiten Teil des Konzertes wurden der ergreifende Chor „Die drei Zecher“ von Viktor Keldorfer, ferner Soldaten- und Rheinweinelieder gesungen. Auch diese Lieder fanden reichen Beifall und mußten zum Teil wiederholt werden.

Den Abschluß des Konzertes bildete das Lied „Volk und Heimat“ unseres heimischen Komponisten Eduard Interberger. Dieses Chorlied fand begeisterte Aufnahme; die „Vereinigung deutscher Hochschüler in Zagreb“ hat sogleich um Text und Noten, um es in ihren Liederschatz aufzunehmen.

Dem verdienten unermüdblichen Dirigenten und Ehrenhormeister Dr. Zangger wurden zwei herrlich schöne Lorbeergerwinde mit Schleifen der blauen Zagreber Stadtfarbe als äußeres Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreicht. Die Leistung Dr. Zanggers ist umso anerkennenswerter als er infolge plötzlicher Erkrankung der Klavierbegleiter die Chöre am Flügel selbst begleiten mußte. Im Namen der Ortsgruppe Zagreb wurden die Gäste durch Herrn Schriftleiter Karl Beharz mit herzlichen Worten begrüßt, mit ebenso herzlichen Worten dankte Dr. Zangger für die freundliche Aufnahme und für die Ehrungen.

Nach Abwicklung des Vortragsprogrammes traten die allseitsbeliebten „Lustigen Vier“ auf. Schon ihr Erscheinen löste jubelnden Beifall aus; der sich im Laufe der Vorträge noch steigerte. Bei Gesang, Musik und Tanz blieb man in fröhlichster Laune noch bis in die Morgenstunden beisammen.

Leset und verbreitet die „Deutsche Zeitung“!

Bin Käufer für eine gebrauchte, jedoch noch im gut-n Zustande befindliche

Schreibmaschine

neuesten Typs. Angebote unter Nr. 334 an die Verwaltung des Blattes.

Junges deutschsprechendes

Mädchen

14—16 Jahre alt, wird als Lageristin aufgenommen. Angebote unter „Nr. 335“ sind zu richten an die Verwaltung des Blattes.

Celje

Spätherbstgewitter über Celje. Dienstagmittag, bald nach 1 Uhr entlud sich über Celje und Umgebung ein heftiges Gewitter mit Blitz, Donner und Regenschauer. Gleich zu Beginn schlug der Blitz zweimal in die Blitzableiter, einmal auch in die elektrische Fernleitung, wodurch die Stromleitung für längere Zeit unterbrochen wurde.

Das erste Konzert des Musikvereines der Postangestellten von Celje findet Samstag, den 14. November um 8 Uhr abends im „Narodni dom“ statt. Das Interesse für diesen Abend ist schon heute sehr groß. Wer aus Versehen keine Einladung erhalten hat, möge diese bei der Briefpost anfordern.

Trauung. Herr Walter Woschnagg, Großindustrieller in Sostanj und Fräulein Dora Held, Tochter des Herrn Obersten Heid-Bürgi in Bern (Schweiz), wurden am Dienstag, dem 10. d. M., in der Churhauskapelle zu St. Stefan in Wien getraut. Unjern herzlichsten Glückwunsch!

Trauung. Am Samstagmittag fand in der Mariborer Marienkirche die Trauung des Herrn Hermann Treo, Beamter des Spar- und Vorschußvereines in Celje, mit Fräulein Josefine Brinovec aus Celje, statt. Den Ehebund segnete mit herzlichen Wünschen Pater Gratus Kostanjsek ein. Dem lieben jungen Paar wünschen auch wir alles Liebe, Gute und Schöne!

Ueberfüllung des Krankenhauses. Im städtischen Krankenhaus befinden sich derzeit rund 315 Kranke, mithin weit über die normale Anzahl. Die übernormale Zahl hielt das ganze Jahr hindurch an, denn seit Jahresbeginn wurden im städt. Krankenhaus schon 7000 Kranke aufgenommen. In der Gebärabteilung des Krankenhauses wird ein Stockwerk dazugebaut.

Mit dem Bau des Arbeiterpalais soll schon nächstes Jahr begonnen werden. Die Stadtgemeinde stellt den Bauplatz kostenlos zur Verfügung und zwar den Brazov trg, hinter dem Stadttheater. Der Kostenvoranschlag beträgt 2.850.000 Dinar. Die Pläne stammen vom Herrn Ing. Mursic.

Todesfall. Am 9. d. M. ist hier Frau Maria Videmsek, Gerichtsoberoffizialsgattin nach kurzer Krankheit im 65. Lebensjahre verschieden. Die Verstorbene erfreute sich ob ihrer vorbildlichen Eigenschaften als Gattin, Mutter und Hausfrau allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Das Leichenbegängnis fand am 11. d. M. unter zahlreicher Beteiligung, insbesondere aus Damentreihen, statt. Friede ihrer Asche.

Jahreshauptversammlung des Philatelistenvereines „Celeja“ in Celje! Zu der am Dienstag, den 17. November 1936 abends um 1/2 8 Uhr stattfindenden Hauptversammlung, welche im Sonderzimmer des Ski-Klubs (Gasthaus zur Grünen Wiese) abgehalten wird, stellt die Vereinsleitung das Ersuchen, daß sämtliche Mitglieder vollzählig und pünktlich daran teilnehmen. Freunde der Philatelie sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Rino Metropol. Donnerstag: Ton-Wochenbericht und „Prinzessin Marietta“, Operette mit Jeanetta Mac Donald und Nelson Eddy. Freitag: Ton-Wochenbericht und „Weiberregiment“.

Rino Union. Donnerstag und Freitag: Ton-Wochenbericht und „La route imperiale“, Liebe und Heldentum im Kampf zwischen britischer Kavallerie und Aufständischen.

Maribor

Der Gemeinderat von Maribor hielt am 6. November eine ordentliche Sitzung ab. Die Pläne für eine neue Markthalle sind größtenteils schon ausgearbeitet, doch konnte in der Frage, wo die Markthalle errichtet werden soll, bisher noch keine

Einigung erzielt werden. Auch die Frage der Bedeckung der Ausgaben, die große Summen erheischen werden, ist noch nicht gelöst. Der obere Teil der Franqipangasse wird im Frühjahr reguliert werden. Bei der Stadtgemeinde wurde unlängst ein Fonds zur alljährlichen Verteilung eines Slomšek-Literaturpreises für Mariborer Schriftsteller ins Leben gerufen. Der Gemeindebeitrag beträgt jährlich 2500 Dinar. Die städtischen Vertragsbediensteten und Diurnisten werden auch heuer eine Weihnachtsgeldzahlung erhalten. Die Gemeinde wird die aufgelassene Schottergrube in der Kärntnerstraße zum Preis von 100.000 Dinar ankaufen und sie als Ablagestätte für den Rehricht verwenden. Das städtische Wasserwerk wird selbständig gemacht und zu dessen Leiter der Beamte Planinsek definitiv ernannt.

Archäologische Grabungen bei Rače. Bei Rače setzt Universitätsprofessor Dr. Saria aus Ljubljana die Ausgrabungen fort. Er hat bereits neue Erfolge zu verzeichnen. Bekanntlich legte Professor Dr. Saria in der dortigen Gegend eine alte römische Wasserleitung bloß, die bis Ptuj führte und die ganze Gegend mit Bachernwasser versorgte. Jetzt sind weitere Teile der Leitung bloßgelegt worden.

Die Gemeindewahlen in Pesnica wurden endgültig auf den 15. November anberaumt. Eingereicht wurde nur eine Kandidatenliste, die der MZ.

Ptuj

Der Gemeinderat von Ptuj hielt am 5. November eine ordentliche Sitzung ab. Bürgermeister Dr. Remec berichtete über die Angliederung der Umgebungsgemeinden, deren Uebernahme am 1. April erfolgen wird. Der Rechnungsabluß der Stadtgemeinde für das vergangene Voranschlagsjahr weist einen Ueberschuß von 34.884 Dinar auf. Das Gemeindevermögen beträgt 2.956.401,28 Dinar. Der Wert der städtischen Immobilien stellt sich auf 4.975.072,12 Dinar. Die Schulden der Stadtgemeinde bei der Städtischen Sparkasse in Ptuj betragen 2.189.056,55 Dinar, bei der Städtischen Sparkasse in Ljubljana 882.170 Dinar. Die Uebernahme der Schuldenlast und des Vermögens der angegliederten Gemeinden wird auf Grund eines besonderen Schlüssels erfolgen. In diesen Gemeinden wird demnächst eine Volkszählung vorgenommen werden. Bei der Katasterverwaltung wird die Ausarbeitung eines genauen Planes der angegliederten Parzellen angefordert werden.

Zagreb

Bischof Dr. Popp theologischer Ehrendoktor. Die Universität Breslau hat aus Anlaß ihrer 125. Jahrfeier dem Bischof der Deutschen Evangelischen Landeskirche A. B. in Jugoslawien, Herrn Dr. Philipp Popp in Anerkennung seiner Verdienste die Würde eines theologischen Ehrendoktors verliehen. Die Promotion erfolgte am 7. November d. J. in feierlicher Form und gilt laut der Ehrenurkunde „dem volkstümlichen Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche Jugoslawiens, der entscheidend die äußere Verfassung und innere Gestaltung dieser Kirche gefördert und ihre Verbindung mit der deutschen evangelischen Mutterkirche tatkräftig durchgeföhrt hat“. Durch diese Auszeichnung hat die seit anderthalb Jahrzehnten dauernde unermüdbliche kirchlich-organisatorische Arbeit des Bischofs Dr. Popp die höchste Anerkennung gefunden, die ein evangelischer Theologe und Kirchenmann erhalten kann.

Eingesendet*)

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, besonders Gaststätten, meinem Sohn Franz Artenjak, Fleischhauerbursche bei Firma Albin Urban in Celje, irgendwelche, wenn auch das geringste Quantum Alkoholgetränke zu verabfolgen, da derselbe kein Geld besitzt und für dessen Schulden niemand aufkommt.

Die Mutter

Marie Artenjak, Kaufmannsgattin, Ptuj.

*) Für Form und Inhalt dieses „Eingesendet“ übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Schön
möbl. Zimmer
gassenseitig, zu vermieten. Adresse in der
Verwaltung des Blattes unter Nr. 332.

Ältere bessere 289
Köchin

wünscht bei kleinerer Familie unterzukommen. Geht auch gegen kleinen Lohn. Adresse erliegt in der Verwaltung d. Bl.

Besseres 336
möbliertes
Zimmer

möglichst mit separiertem Eingang, wird gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl.